
Zur Geschichte des Hauner'schen Kinderspitals.

Von Professor Dr. *H. v. Ranke.*

Separatabdruck aus der Münchener Medic. Wochenschrift No. 32, 1896

(Verlag von J. F. Lehmann in München.)

Lehmann's medicin. Handatlanten nebst kurz gefassten Lehrbüchern.

- Bd. I. Atlas und Grundriss der Lehre vom Geburtsakt und der operativen Geburtshilfe. In 126 farbigen Abbildungen von Dr. O. Schäffer, Privatdocent an der Universität Heidelberg. III. gänzlich umgearbeitete Auflage. Preis eleg. geb. *M.* 5.—
- Bd. II. Atlas der Geburtshilfe. II. Theil: Anatomischer Atlas der geburts-hilfflichen Diagnostik und Therapie. Mit 145 farbigen Abbildungen und 272 Seiten Text, von Dr. O. Schäffer. Preis *M.* 8.—
- Bd. III. Atlas und Grundriss der Gynäkologie, in 98 farbigen Tafeln, von Dr. O. Schäffer. Preis *M.* 10.—
- Bd. IV. Atlas der Krankheiten des Mundes, der Nase und des Nasen-rachenraumes. In 64 color. Abbildungen dargestellt von Dr. med. L. Grünwald. Preis eleg. geb. *M.* 6.—
- Bd. V. Atlas der Hautkrankheiten. In 96 color. Tafeln herausgegeben von Privatdocent Dr. Kopp. Preis eleg. geb. *M.* 10.—
- Bd. VI. Atlas der Geschlechtskrankheiten. In 52 colorirten Tafeln herausgegeben von Privatdocent Dr. Kopp. Preis eleg. geb. *M.* 7.—
- Bd. VII. Atlas und Grundriss der Ophthalmoscopie und ophthal-moscopischen Diagnostik. Mit 102 farbigen Abbildungen. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Haab in Zürich. Preis eleg. geb. *M.* 10.—
- Bd. VIII. Atlas und Grundriss der traumatischen Fracturen und Luxationen. In 166 farbigen Abbildungen. Von Prof. Dr. Helferich in Greifswald II. stark vermehrte Auflage. Preis *M.* 8.—
- Bd. IX. Atlas des gesunden und kranken Nervensystems nebst Abriss der Anatomie, Pathologie und Therapie desselben. Mit zahlreichen naturgetreuen Abbildungen von Serienschritten zur Darstellung des Faser-verlaufes, Schematen und Photographien aller wichtigen Krankheits-processe. Von Dr. Chr. Jakob, z. Z. I. Assistent der medic. Klinik in Erlangen. Mit einer Vorrede von Prof. Dr. A. v. Strümpell. Preis *M.* 10.—

In Vorbereitung befinden sich:

- Bd. X. Atlas und Grundriss der Bacteriologie und bacteriolog. Diagnostik. Mit 640 in 10–25 fachem Farbdruck ausgeführten Originalbildern. Von Prof. Dr. K. B. Lehmann in Würzburg und Dr. R. Neumann. Preis circa *M.* 12.—
- Bd. XI/XII. Atlas und Grundriss der bacteriolog. Anatomie. In 120 farbigen Tafeln. Von Prof. Dr. Bollinger. 2. Bde. Preis eleg. geb. à *M.* 12.—
- Bd. XIII. Atlas und Grundriss der Verbandlehre von Privatdocent Dr. A. Hoffa in Würzburg. In circa 100 Abbildungen. Preis circa *M.* 6.—
- Bd. XIV. Atlas und Grundriss der allgemeinen Chirurgie von Privatdocent Dr. A. Hoffa in Würzburg. In circa 200 Abbildungen. Preis eleg. geb. circa *M.* 10.—
- Bd. XV. Atlas und Grundriss der Ohrenkrankheiten. In circa 120 farbigen Abbildungen. Von H. E. Knopf. Preis eleg. geb. *M.* 6.—
- Bd. XVI. Atlas und Grundriss der chirurg. Operationslehre. Von Docent Dr. O. Zuckerkandl in Wien. Mit circa 200 farbigen Abbildungen. Preis eleg. geb. circa *M.* 10.—
- Bd. XVII. Atlas und Grundriss der Kehlkopfkrankheiten. In 40 farbigen Tafeln. Von Dr. L. Grünwald. Preis circa *M.* 8.—
- Bd. XVIII. Atlas der gerichtlichen Medicin. In circa 150 Abbildungen. Von Hofrat Prof. Dr. E. v. Hofmann, Wien. Preis eleg. geb. circa *M.* 14.—
- Bd. XIX. Atlas und Grundriss der internen Medicin und klin. Diagnostik. In 100 farbigen Tafeln. Preis circa *M.* 10.—

Zur Geschichte des Hauner'schen Kinderspitals.

Von Professor Dr. *H. v. Ranke.*¹⁾

Die Geschichte der Kinderspitäler im Allgemeinen geht nicht weiter zurück, als bis zum Anfang dieses Jahrhunderts. Bis dahin gab es zwar an vielen Orten Waisen- und Findelhäuser, aber keine Hospitäler für kranke Kinder. Nur verhältnissmässig selten wurden kranke Kinder in die Krankenanstalten für Erwachsene aufgenommen und dann meist unter den ungünstigsten Verhältnissen.

In Erkenntniss dieser Uebelstände wurde in Paris im Jahre 1802 das frühere Waisenhaus *Maison de l'Enfant Jesus* in ein Hospital für kranke Kinder von 2—15 Jahren umgewandelt. Es ist dies das nachher so berühmt gewordene *Hôpital des Enfants Malades*, das als das erste und grösste Kinderhospital Europas für die Entwicklung der Kinderkrankenhäuser nicht nur, sondern der wissenschaftlichen Kinderheilkunde von grösstem Einfluss geworden ist.

28 Jahre waren seit der Gründung des Pariser Kinderhospitals verflossen, als im Jahre 1830 in der *Charité* in Berlin eine Kinderabtheilung eröffnet wurde, die noch heute besteht. An einigen anderen Orten entstanden einstweilen nur poliklinische Institute für kranke Kinder, so in Wien, London, Dresden.

Im Jahre 1834 wurde in Petersburg das *Nicolai-Kinderhospital* gegründet; im Jahre 1837 folgte dann Wien mit der

¹⁾ Rede, gehalten bei der Feier des 50 jährigen Jubiläums des Dr. v. Hauner'schen Kinderspitals, am 1. August 1895 (s. *Münch. Medicin. Wochenschr.* No. 31. 1896. S. 735).

Gründung des St. Annen-Kinderspitals, 1838 Breslau mit der Anstalt, welche jetzt den Namen Wilhelm-Augusta-Kinderhospital trägt, 1839 Pest mit dem Armen-Kinderspital.

In den Jahren 1840—1850 entstanden in einer Reihe von Städten eigene Kinderspitäler, so in Hamburg, Stuttgart, Prag, Moskau, Turin, Berlin, Graz, Frankfurt a. M., München.

Zwischen 1850 und 1860 wurden Kinderhospitaler gegründet in Basel, Stettin, Kopenhagen, Christiania, London, Liverpool, Stockholm, Manchester und das zweite grosse Pariser Kinderhospital, das Hôpital Trousseau.

In die Jahre 1860—1870 fällt die Gründung der Kinderhospitaler in Heidelberg, Lissabon, Zürich, Dublin, Rom, mehrerer in London und des grossen Kinderhospitals des Prinzen Peter von Oldenburg in St. Petersburg.

Erst in die neueste Zeit fällt die Gründung des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderhospitals in Berlin und des neuen Kinderkrankenhauses zu Leipzig, wo bis dahin nur ein kleines ungenügendes Spital bestanden hatte.

Sie sehen, dass unser humanes Jahrhundert rasch und allgemein nachzuholen suchte, was frühere Zeiten in der Fürsorge für die armen kranken Kinder versäumt hatten. Dabei hat offenbar als weiteres, mächtig treibendes Motiv die Ueberzeugung von der Wichtigkeit einer genaueren, wissenschaftlichen Erkenntniss der Kinderkrankheiten mitgewirkt.

Die meisten Kinderspitäler, mit wenigen Ausnahmen, entstanden aus ganz kleinen Anfängen und waren nur auf die Privatwohlthätigkeit angewiesen, sowie auch unser Münchener Kinderspital, zu dessen Entstehungsgeschichte ich mich nun wende.

Unser Kinderspital wurde am 1. August 1846 in einer kleinen Miethwohnung, Sonnenstrasse 27, mit 6 Betten von Dr. Hauner eröffnet.

Sonnenstrasse 27, das war ein kleines, unscheinbares Gebäude mit Schindeldach, das nördlich und etwas schief neben der alten protestantischen Kirche stand. Gewiss können sich manche der Aelteren unter uns noch an dieses unscheinbare Häuschen erinnern.

Der Gründer des Hospitals, dessen Namen unsere Anstalt noch heute trägt und statutengemäss für immer tragen wird, war der damals 35 jährige praktische Arzt Dr. Hauner, geboren zu Neumarkt a. d. Rott, der seine Studien in München vollendet und sich dann vorübergehend in Wien aufgehalten hatte, wo damals eben das erste Kinderspital auf deutschem Boden, das St. Annen-

Kinderhospital, von Dr. Mauthner, mit 12 Betten, gegründet worden war.

Es ist sicher anzunehmen, dass die Gründung des St. Annen-Kinderspitals in Wien, wie einigen anderen deutschen Aerzten, so auch Dr. Hauner den Impuls zu seinen Bestrebungen gegeben hat.

Schon im Herbst 1845 hatte Dr. Hauner um die k. Genehmigung nachgesucht, eine Heilanstalt für kranke Kinder, bis incl. zum sechsten Jahre, in einer gemietheten Localität gründen zu dürfen und hatte sich erboten, dazu aus eigenen Mitteln 1000 fl. beizusteuern.

Seine Majestät König Ludwig I. genehmigte das Gesuch unter der Bedingung, dass die Statuten der Anstalt von der k. Polizeidirection gutgeheissen würden und dass das Gründungscapital mit 1000 fl. ausgewiesen sei.

Das war der überaus bescheidene Anfang der Anstalt, in der wir uns heute befinden.

Besondere Unterstützung fand in seinen Bestrebungen Dr. Hauner seitens des Geheimen Rathes Professor Dr. v. Walther und der Frau Obersthofmeisterin Gräfin zu Eltz, welche letztere das Armenkinderspital zu Pest aus eigener Anschauung kannte.

Auf die Verwendung dieser beiden übernahm Ihre Majestät die Königin Therese das Protectorat der neu zu errichtenden Anstalt.

Aus dem ersten Jahresberichte, den Hauner erstattete, ist zu entnehmen, dass aussër 1000 fl. vom Stifter, von der Münchener Liedertafel 1000 fl. und 1364 fl. von 64 Wohlthätern zum Gründungscapital beigesteuert worden waren. Die jährlichen Mitgliederbeiträge betragen 1158 fl. und für 2 aus fremden Gemeinden behandelte Kinder, waren 6 fl. vereinnahmt worden.

Behandelt wurden im ersten Jahre 358 kranke Kinder, davon 102 in der Anstalt.

Uebrigens war der Andrang der Kranken zur Anstalt, wie ich aus dem Munde des Stifters selbst hörte, Anfangs ein sehr geringer. Als sich eines Tages Ihre Majestät die Königin zu einem Besuch der Anstalt anmelden liess, musste Hauner rasch aus dem Ambulatorium noch einige Kinder aufnehmen, um die 6 Betten zu füllen.

Im 2. Jahr ihres Bestehens erhielt die Anstalt von König Ludwig I. ein Fundationscapital von 7000 fl., so dass sich am

Schluss dieses Jahres das Anstaltsvermögen auf etwas über 10 000 fl. bezifferte.

Im Jahre 1848 habilitirte sich Hauner als Privatdocent für Kinderheilkunde an der Universität.

1849 wurde das Haus No. 9 an der Jägerstrasse angekauft und das Spital dahin transferirt. Im selben Jahre bewilligte Se. Majestät König Max der Anstalt den freien Bezug der Medicamente aus der k. Hofapotheke. Ich erwähne sogleich an dieser Stelle, dass auch heute noch die verstaatlichte Anstalt für ihre armen Patienten des Ambulatoriums und der Poliklinik sehr grosse Benefizien aus der k. Hofapotheke bezieht, wofür Sr. Kgl. Hoh. dem Prinzregenten der innigste Dank dargebracht wird.

Vom Jahre 1850 an bewilligte der Stadtmagistrat München einen jährlichen Zuschuss von 200 fl., nachdem der Magistrat der Vorstadt Au schon im Jahre 1849 jährlich 50 fl. bewilligt hatte.

Im Jahre 1852 spendete der Stadtmagistrat zur Herstellung eines Separatlocales zur Behandlung von Krätzkranken einen einmaligen Beitrag von 400 fl. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, dass dieses Local für Krätzkranke einem grossen Bedürfniss der armen Bevölkerung entsprach. In unserem gegenwärtigen Krätzsaal werden im Jahre durchschnittlich mehr als 100 derartige Kranke behandelt.

Im Jahre 1853 übernahm der Orden der Barmherzigen Schwestern die innere Leitung, Wart und Pflege im Kinderspital und begann damit eine segensreiche Thätigkeit, die bis zum heutigen Tage fortdauert und statutengemäss fortdauern wird, so lange die barmherzigen Schwestern in dem benachbarten Allgemeinen Krankenhause verwendet werden.

Im Jahre 1854 wurden 33 an der Cholera erkrankte Kinder in das Spital aufgenommen.

Nach dem Ableben der Königin Therese, welche bekanntlich selbst der Cholera erlag, übernahm Königin Marie das Protectorat der Anstalt.

Der Landrath von Oberbayern bewilligte einen jährlichen Beitrag von 400 fl. und der Stadtmagistrat erhöhte den seinigen auf 300 fl.

Im Sommer 1855 machte Dr. Hauner dem Magistrat den Vorschlag, er möge das Hospital, mit einem Kapitalvermögen von 20 000 fl. und einer Einrichtung von 30 Kinderbetten, selbst übernehmen und dafür einen Neubau ausführen.

In dem ablehnenden Bescheide des Magistrats, heisst es: «man verkenne nicht die Wichtigkeit des Kinderspitals, glaube auch, dass es früher oder später, sei es als ein Attribut der Universität, sei es als eine Wohlthätigkeitsanstalt, aus der Stellung einer Privatanstalt in die einer öffentlichen übergehen werde, zur Zeit jedoch seien die Mittel dazu nicht vorhanden.»

Mit dieser Abweisung nicht beruhigt, stellt Hauner, im März 1856, die Bitte an den Magistrat, ihm wenigstens ein Darlehen von 20 000 fl. zu bewilligen, «um einen Kinderspitalneubau, nach den besten Musterbauten von Wien und Frankfurt, ausführen zu können».

Als auch dieses Gesuch, «mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde» abgewiesen worden war, gelangte noch im Juli 1856 ein von allen Ausschussmitgliedern unterzeichnetes Gesuch an den Magistrat, um Gewährung eines Bauplatzes.

Diesem Gesuche entsprechend beantragte der Magistrat bei dem Gemeindecollégium die unentgeltliche Abtretung eines 20 000 Quadratfuss haltenden Theiles des dem Hl. Geistspital gehörigen Angers an der Mathildenstrasse.

Das Gemeindecollégium erklärte sich zwar mit dem Antrag im Princip einverstanden, gab aber der Meinung Ausdruck, — allerdings sehr mit Recht — dass ein Bauplatz von 20 000 Quadratfuss nicht hinreiche; es würde bald mehr Grund und Boden nachverlangt werden; Dr. Hauner sei daher zunächst aufzufordern, ein ausgearbeitetes Programm seines Baues vorzulegen.

Hauner legte nun zunächst den Abriss des Dr. Christ'schen Kinderspitals in Frankfurt vor, «das ihm von vielen Aerzten als eine Musteranstalt geschildert werde» und später, da dieser Plan als unzureichend befunden wurde, das Programm für ein Spital in Hufeisenform, zweistöckig, für circa 100 Betten. Doch der Plan scheiterte an dem Widerstande der gesammten Nachbarschaft in der Mathildenstrasse. Auf Grund eines von 40 Adjacenten unterzeichneten Protestes verweigerten dann die Gemeindebevollmächtigten die Abtretung des fraglichen Platzes.

Im Jahre 1858 beschloss nun auch der Ausschuss des Kinderspitals, von einem Neubau überhaupt «wegen Unzulänglichkeit der Mittel» abzusehen und anstatt dessen das Spital an der Jägerstrasse durch einen Anbau zu vergrössern, zu welchem vom Magistrat ein unverzinsliches Darlehen von 4000 fl. erbeten wurde.

Diese Bitte fand Genehmigung und damit kamen die Pläne des einstweilen zum Prof. hon. ernannten Dr. Hauner bis zum Jahre 1873 zur Ruhe.

Die Leistungen des Kinderspitals in diesem Zeitraum waren stetig wachsende.

Die Zahl der im Hospitale selbst behandelten Kinder war von 102 im ersten Berichtsjahre auf 347 im Jahre 1872 gestiegen; die Zahl der im Ambulatorium unentgeltlich behandelten Kinder im selben Zeitraum von 250 auf 2552.

Die jährlichen Mitgliederbeiträge blieben sich während des ganzen Zeitraums ziemlich gleich und schwankten zwischen 1100 und 1200 fl.

Von Interesse dürfte die Mittheilung einiger ärztlicher Namen sein, die in den Jahresberichten, sei es als freie Mitarbeiter Prof. Hauner's, sei es als Assistenten des Spitals genannt werden.

Bei dieser Namensnennung muss ich mich nur auf Münchener beschränken. Es sind das: Buhl, Karl Thiersch, Alfred Vogel, Kerschensteiner, Ehrl, Nussbaum, Wertheimer, Proxner, Ranke, Rigauer.

Als I. Vorsteherin des Vereinsausschusses hatte seit der Gründung Freifrau von Gumpenberg functionirt.

Als Freifrau von Gumpenberg im Jahre 1871 starb, wurde von Ihrer Majestät, der Königin Marie, Freifrau von Speidl als I. Vorsteherin aufgestellt, welche ihr Amt bis zur Uebergabe des Spitals an den Staat, im Spätherbst 1886, mit seltener Kenntniss und Hingabe durchführte.

Im Jahre 1870 stellte Prof. Hauner ein Gesuch an den Magistrat um Erhöhung des Jahresbeitrages. Dem Gesuch wurde zwar eine Folge nicht gegeben, aber in dem Berichte des Finanzausschusses über den Gemeindeetat 1871 findet sich die Bemerkung: «Der Bestand des Spitals ist für die Stadt eine enorme Wohlthat.»

Im November 1873 hatte sich Prof. Hauner auf's Neue an den Magistrat gewendet um Ueberlassung eines passenden Bauplatzes zu einem Neubau.

Im Jahresbericht 1875 meldete er: «Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München hat dem Vereine unentgeltlich einen Bauplatz in der Nähe des Allgemeinen Krankenhauses überlassen, unter der Bedingung, dass dem Magistrate, durch Vertretung im Ausschuss, Einblick in die Verwaltung gewährt und demselben das Vermögen des Vereins zugesprochen werde, im Fall dieser sich auflösen sollte.»

Es handelte sich um einen Bauplatz neben dem pathologischen Institute an der, damals noch nicht eröffneten Goethestrasse.

Doch auch dieses Mal wieder erhoben sich Schwierigkeiten, so dass der Neubau abermals vereitelt wurde.

Inzwischen war aber das Kinderspitalgebäude an der Jägerstrasse schon verkauft worden, so dass die Anstalt in Gefahr stand, obdachlos zu werden.

Der Jahresbericht für 1876 meldet hierüber: «Die Hindernisse, welche der Uebernahme des vom Magistrat dem Vereine unentgeltlich überlassenen Bauplatzes und der Inangriffnahme des Neubaus entgegenstanden, konnten gegen Erwarten vor der Hand nicht gehoben werden, das Spital musste also transferirt werden und fand durch das freundliche Entgegenkommen des Magistrates ein zweckentsprechendes, provisorisches Unterkommen in dem magistratischen Anwesen in der Gartenstrasse No. 9» (dem von Herrn Professor von Maurer der Stadt für wohlthätige Zwecke geschenkten Hause).

Ueber die damalige Grösse des Spitals erfahren wir, dass im Ganzen 41 Betten zur Verfügung standen, von denen durchschnittlich 30 belegt waren.

Im Jahre 1875 hatte der Magistrat seinen jährlichen Beitrag auf 1000 fl. erhöht und im Jahre 1877 erhöhte der Landrath von Oberbayern den seinigen auf 1200 Mark. Die Vereinsbeiträge betragen im Jahre 1877 2258 Mark.

Die neuen Statuten des Spitals, nach welchen als Mitglied des Vereinsausschusses der I. Bürgermeister delegirt werden sollte, kamen lange nicht zur Geltung, weil die Gegenleistung des Magistrates, die unentgeltliche Ueberlassung eines Bauplatzes für das Hospital, nicht ausgeführt werden konnte.

Endlich im Jahresbericht für 1880 heisst es: «Das lang angestrebte Ziel ist erreicht. Der Magistrat hat dem Spital zum Zweck eines entsprechenden Neubaus einen an der Lindwurmstrasse, in der Nähe des allgemeinen Krankenhauses, vortrefflich gelegenen Bauplatz unentgeltlich überlassen.»

Und weiter folgt die dem Ganzen erst die Krone aufsetzende Mittheilung: «Se. Maj. der König ertheilte dem Spital die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie.»

Durch dieses Lotterieunternehmen im Betrage von 300 000 Mk. wurden nun dem Spital erst die nöthigen Mittel zugeführt, nachdem bis dahin seine eigenen Mittel doch noch recht knapp und zu einem grösseren Bau durchaus unzureichend gewesen waren.

Das zum Neubau eines Kinderspitals von Seite der städtischen Collegien abzutretende Areal, an der Ecke der Lindwurm- und

Goethestrasse, umfasste 1 Tagw. und 55 Dez. und wurde zu dem billigen Preise von 1 Mk. 20 Pf. per Quadratfuss abgetreten. Der sich für die ganze Fläche berechnende Preis wurde auf dem Bauplatz an erster Stelle hypothekarisch versichert und sollte so lange unverzinslich bleiben, als der von der Gemeinde mit dem Verein vereinbarte Vertrag in Kraft bliebe.

Der Verein verpflichtete sich dagegen, auf dem abzutretenden Platz ein Kinderspital zu bauen und das Gebäude nur als Kinderspital zu benützen.

Noch im Jahre 1880 wurde mit dem Bau begonnen und zwar nach den Plänen des Herrn städtischen Baurathes *Zenetti*.

Der Bau ging rasch vor sich.

In dem Jahresbericht pro 1881, dem letzten über das alte Spital an der Gartenstrasse, wird besonders noch Herr Dr. *Alfred Halm*, k. Hofstabsarzt, «der die Leitung der Anstalt schon seit mehreren Jahren übernommen», und Herr Geheimrath von *Nussbaum*, «dem treuesten Anhänger des Spitals seit seiner Gründung», dann auch Herrn Privatdocent Dr. *Oeller*, der die Behandlung der Augenkranken übernommen hatte, der Dank gezollt.

Endlich am 15. Mai 1882 konnte das neue Spital, in dem wir uns hier befinden, eröffnet werden.

Der verdiente Gründer desselben, Herr Prof. Dr. v. *Hauner*, war an diesem seinem Ehrentage bereits schwer leidend, so dass ihm die Verlesung der Eröffnungsrede sichtlich Mühe machte.

Im Jahresberichte 1882 schreibt der Ausschuss: «Dr. v. *Hauner* kann mit gerechtem Stolze und grösster Befriedigung auf das Ergebniss seines 35jährigen Strebens zurückblicken. Er hat ein grosses Werk geschaffen und den Segen vieler Tausender sich erworben».

Wir können uns dieser Bemerkung des Ausschusses aus vollem Herzen anschliessen.

Der Jahresbericht 1882 enthält eine Abbildung des neuen Spitals, zugleich mit einer genauen Beschreibung des Neubaus von der Hand des nun auch bereits verstorbenen Herrn Stadtbaurathes *Zenetti*.

Die Kosten des Baues hatten 281 657 Mk. 75 Pf. betragen.

Im Jahre 1884, am 11. Juni, starb Herr Prof. Dr. v. *Hauner* und die Leitung des Spitals ging definitiv auf Herrn Hofstabsarzt Dr. *Halm* über.

Mit dem Neubau der Anstalt waren aber offenbar die Anforderungen an dieselbe so bedeutend gewachsen, dass der Aus-

schuss des Vereins kaum mehr im Stande war, denselben gerecht zu werden.

Eine Verbindung des Spitals mit der Universität bestand seit Prof. v. Hauner's Tode nicht mehr.

Als im Jahre 1885 das Budget für die XVIII. Finanzperiode vorbereitet wurde, hatten die medicinische Facultät und der Senat der Universität einstimmig den Antrag gestellt, das k. Staatsministerium wolle, nachdem das Bedürfniss einer Kinderklinik für den medicinischen Unterricht immer fühlbarer hervorgetreten, eine Position, welche die Gründung einer solchen Klinik, zunächst in einem gemietheten Hause, ermöglichen würde, in das Budget einsetzen.

Der damalige Herr Cultusminister, Freiherr v. Lutz und sein Referent, der damalige Ministerialrath, Herr Staatsrath v. Ziegler, eröffneten hierauf mit dem Ausschuss des Dr. v. Hauner'schen Kinderspitals Verhandlungen, welche die für das Bedürfniss der Universität denkbar günstigste Lösung vorbereiteten.

Ein Ministerialerlass an den Magistrat, vom 26. Mai 1886, äusserte sich darüber folgendermassen: «Die Universität München entbehrt seit langer Zeit einer Kinderklinik. Dieser Mangel ist um so empfindlicher, als die Behandlung der Kinderkrankheiten einen der wichtigsten Theile der Heilkunde bildet und nur am Krankenbette mit Erfolg gelehrt werden kann . . . Der Verein für das Dr. v. Hauner'sche Kinderspital, dessen verdienstvolles, opferwilliges Wirken auch vom Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München stets unterstützt und gefördert wurde, fasste, von der Nothwendigkeit des klinischen Unterrichts in der Behandlung der Kinderkrankheiten überzeugt, den hochherzigen Entschluss, diese Anstalt dem Staate zum Eigenthum zu überlassen . . .»

Ueber die näheren Motive zu diesem Schritt des Vereinsausschusses erhalten wir Aufschluss durch einen Bericht, welchen Freifrau v. Speidl an Ihre Majestät, Königin Marie, erstattet hatte.

In demselben heisst es: «Das Dr. v. Hauner'sche Kinderspital hat eine Ausdehnung genommen, welche es zweifelhaft erscheinen lässt, ob dasselbe mit den Kräften, wie sie einem Privatvereine zur Verfügung stehen, dauernd weiter geführt werden kann. Während die Vereinsbeiträge nur 3 229 Mk. entziffern, betragen die Vereinsausgaben 24 727 Mk. Diese Ausgaben lassen sich ohne Schädigung des Zweckes nicht kürzen . . . Während

sich die Frage aufdrängt, ob unter diesen Verhältnissen der Verein weiter zu führen sei, zeigt sich die Möglichkeit, den Vereinszweck, die Behandlung kranker Kinder, in noch viel besserer Weise als bisher, dauernd sicher zu stellen.

Das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten will nämlich die Anstalt mit erhöhten Mitteln, in erweitertem Umfang fortbetreiben und dieselbe zugleich dem medizinischen Unterrichte zugänglich machen.»

Es werden nun die Bedingungen der Vereinbarung näher präcisirt: Einerseits sollen das Haus und das vorhandene rentirende Vermögen an den Staat abgetreten werden.

Andererseits soll die Anstalt den Namen: Dr. v. Hauner'sches Kinderspital fortdauernd behalten; die barmherzigen Schwestern sollen so lange im Spitale verbleiben, als sie in dem Allgemeinen Krankenhause verwendet sind. Das Vereinsvermögen darf nur in so weit angegriffen werden, als es zur Zahlung der auf dem Spitale ruhenden Hypothek für den Bauplatz nöthig wird; dieser Betrag soll allmählich refundirt werden und das Stammcapital soll zum Zweck der unentgeltlichen Aufnahme und Behandlung armer kranker Kinder, zunächst der k. Haupt- und Residenzstadt, dienen.

Diese Bedingungen fanden die Genehmigung Ihrer Majestät, und später auch der Generalversammlung des Kinderspitalvereins.

Inzwischen war auf Antrag des k. Cultusministeriums von den beiden Kammern des Landtages beschlossen worden, eine Position von jährlich 18 000 Mk. für Uebernahme des Kinderspitals durch den Staat zu bewilligen, vorbehaltlich der Zustimmung des Stadtmagistrates zu den eben erwähnten Bedingungen des Kinderspitalvereins.

Anfangs stiessen die Verhandlungen mit dem Stadtmagistrate noch auf Schwierigkeiten. Der Magistrat beanspruchte nämlich, dass der Staat die Verpflichtung übernehme, alle armen Kinder der Stadt München unentgeltlich im Spitale zu behandeln, soweit die vorhandenen Räume reichen. Hiedurch würde der Staat zu Gunsten der Stadt München eine Last haben übernehmen müssen, welche im Rahmen der ihm von den Kammern bewilligten Mittel nicht hätte bestritten werden können.

Doch auch diese letzte Klippe wurde glücklich umschifft und am 23. August erklärte der Stadtmagistrat sich damit einverstanden, dass der Staat sich civilrechtlich nur soweit verpflichte, dass er die armen kranken Kinder der Stadt München mindestens bis

zum Betrage der Zinsen des ihm übergebenen rentirlichen Vermögens unentgeltlich behandelt und verpflegt.

Damit war die Grundlage gewonnen zu der Schenkungsurkunde, welche am 3. November 1886 zwischen den Vertretern des Dr. v. Hauner'schen Kinderspitalvereins, des Stadtmagistrats und der k. Staatsregierung abgeschlossen wurde.

Am 24. November 1886 vollzog sich die Uebergabe des Hospitals an den Staat in feierlicher Weise, in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Cultusministers v. Lutz und seines Referenten, Herrn Staatsrathes v. Ziegler, des damaligen I. Bürgermeisters, Herrn Dr. v. Erhardt und mehrerer Herren Magistratsräthe und Gemeindebevollmächtigten, einer Anzahl Mitglieder der medicinischen Facultät, der Ausschussmitglieder des früheren Kinderspitalvereins, insonderheit dessen Vorsteherin, Freifrau v. Speidl und des bisherigen Directors, Herrn Hofrathes Dr. v. Halm und vieler anderer Gönner der Anstalt.

Zum Oberarzt der chirurgischen Abtheilung war der damalige Vorstand der chirurgischen Poliklinik, Herr Prof. Dr. Angerer ernannt worden, zum Oberarzt der internen Abtheilung und zugleich zum Director des Hospitals meine Person.

Damit war mir in erster Linie die Verantwortung für das weitere Gedeihen dieser schönen Anstalt zugefallen.

Das Hospital war in mancher Richtung noch unfertig und zeigte noch wesentliche Mängel, um seinen Zweck voll und ganz erfüllen zu können.

In erster Linie hatte im Kinderspital seit Jahren nur ein Ambulatorium, keine Poliklinik, bestanden. Gerade aber auch die poliklinische Behandlung, d. h. die Behandlung schwer erkrankter Kinder in den Familien, entspricht nicht nur einem wesentlichen Bedürfniss der armen Bevölkerung, sondern auch des Unterrichts und dient zugleich dazu, der Klinik passendes Krankenmaterial zur Verfügung zu stellen.

Ich ging also sofort nach Uebernahme des Hospitals daran, mit Genehmigung der vorgesetzten Behörden, eine Poliklinik in's Leben zu rufen. Für diese und das Ambulatorium wurde ein zweiter Assistenzarzt aufgestellt, welchem später noch ein Volontärarzt beigegeben wurde.

Jetzt werden pro Jahr durchschnittlich mehr als 1000 kranke Kinder in ihren Wohnungen in der Stadt behandelt, im letzten Jahre 1094, und im allgemeinen Ambulatorium 6032.

Eine weitere dringende Aufgabe bestand darin, einen Hörsaal für den klinischen Unterricht zu erbauen, da bisher in der Anstalt für den Unterricht keinerlei Fürsorge getroffen war. Es blieb nichts übrig, als zu diesem Zweck, so gut es ging, 2 Zimmer im Erdgeschoss zu adaptiren, die bis dahin zur Wohnung des Hausarztes gedient hatten. Der Saal hat Raum für ca. 70 Hörer und reicht bis jetzt aus, so lange der Unterricht in der Kinderheilkunde nicht obligatorisch ist.

Hier muss erwähnt werden, dass im November 1887 von dem k. Staatsministerium des Innern die Erbauung einer Anstalt zur Beschaffung von Thierlymphe auf dem Grundstück des Kinderspitals angeregt wurde. Ich hatte in dem von mir erstatteten Gutachten erklärt, dass es mir sehr fraglich erscheine, ob die Errichtung einer Anstalt zur vorschriftsmässigen Beschaffung von Thierlymphe zweckmässig mit einem Kinderspital, in welchem ansteckende Krankheiten verschiedener Art beständig vorhanden sind, in nähere Verbindung zu bringen sei. Wenn aber von dem k. Staatsministerium die Angliederung der betr. Anstalt an das Kinderspital in der That gewünscht werde und der Leiter des Centralimpfinstitutes in dieser Verbindung kein Bedenken finde, so sei ein Platz in der Nähe des Maschinenhauses verfügbar.

Die Anstalt wurde dann an der genannten Stelle erbaut und hat bis jetzt glücklicher Weise aus der Nachbarschaft des Spitals keinerlei Schädigung erlitten.

Schon in meiner Rede, gelegentlich der Uebnahme der Direction am 24. November 1886, hatte ich erwähnt, dass nach den ursprünglichen Plänen Baurath Zenetti's eigene Pavillons zur Isolirung ansteckender Krankheiten im Garten des Anstaltsgebäudes in Aussicht genommen waren. Ich sagte dann: «Diese Baracken kamen nicht zur Ausführung; ich halte aber ihre Herstellung zum Schutz der Patienten des Hauptgebäudes vor Ansteckung für ein unabweisbares, dringendstes Bedürfniss.»

Anfangs hatte ich mich mit dem Gedanken getragen, zu diesem Barackenbau die, zum grössten Theil während meiner Vorstandschaft, schon im Hinblick auf eine spätere Verbindung mit dem Kinderspital, ersparten Mittel der Reiner'schen Privatheilanstalt für Kinderkrankheiten zu verwenden und so beide Anstalten zu dem gleichen wohlthätigen Zweck mit einander zu verbinden.

Dieser Plan fand jedoch nicht die Genehmigung des hier zuständigen Armenpflgerschaftsrathes München.

Der Armenpflegschaftsrath wies meinen Antrag ab, beschloss jedoch, vom Jahr 1889 an, dem Kinderspital aus dem Reiner'schen Fond einen jährlichen Beitrag von 500 Mk. zu bewilligen, « so lange im Sinne der Dr. Reiner'schen Bestrebungen eine Besuchsanstalt für Kinderkrankheiten im Dr. v. Hauner'schen Kinderspital fortgeführt wird. »

Die auf diese Weise erreichte Vermehrung der Mittel des Hospitals zum Besten der neugegründeten Poliklinik kam zwar erwünscht; für den Barackenbau musste aber nun anderweitige Hilfe in Anspruch genommen werden.

In dem Jahresberichte für 1888 sagte ich: « Das Bedürfniss nach einem Isolirbau für acute Infectionskrankheiten hat sich durch die Erfahrungen des Jahres 1888 noch greller herausgestellt als früher. Hier liegt ein Nothstand vor, welchem durchaus abgeholfen werden muss; und da der Reiner'sche Fond dazu nicht verwendet werden darf, muss der Staat um Hilfe angerufen werden. »

Ausser den fehlenden Baracken für Infectionskrankheiten zeigte das Hospital besonders noch folgende Mängel:

Es fehlte an Raum, um das Pflegepersonal auch nur noch um Eine Schwester vermehren zu können, ebenso waren keine Separatzimmer für zahlende Kranke vorhanden. Dazu war es nothwendig, das obere Stockwerk zwischen den beiden Eckpavillons auszubauen.

Als ein weiteres Desiderat, um die hygienischen Verhältnisse des Hauptgebäudes günstiger zu gestalten, erschien die Herstellung geräumiger Veranden im ersten und zweiten Stockwerk, auf welchen in der wärmeren Jahreszeit die kleinen Kranken, sei es in ihren Betten liegend oder frei sich bewegend, Luft und Licht geniessen könnten.

Da es sich nun, zur Zeit als das Budget für die XX. Finanzperiode bereits in Berathung stand, zeigte, dass die Finanzlage des Staates eine sehr günstige war, stellte ich am 20. März 1889 an den Senat der Universität das Ansuchen, den Antrag

1. auf Erbauung eines Absonderungslocales für Masern- und Scharlachkranke, sowie einer Beobachtungsstation für zweifelhafte Fälle, im Garten der Anstalt,
2. auf Aufbau des Mittelbaues des Hauptgebäudes bis zur Höhe der beiden Eckpavillons,
3. auf Herstellung von Veranden im I. und II. Stockwerk, bei höchster Stelle zu befürworten und die Einstellung dieser

Bauten in den Neubauetat für die XX. Finanzperiode noch nachträglich bewirken zu wollen.

In der That geschah dies, und Seine Excellenz Herr Staatsminister von Lutz, überzeugt von der Nothwendigkeit der betr. Bauten, beschloss, das Gesamtpostulat den Kammern zur Genehmigung vorzulegen.

Die Genehmigung erfolgte Seitens beider Kammern des Landtages und so konnte das k. Landbauamt München mit der Ausführung der Bauten beauftragt werden.

Bis zum Herbst 1891 waren sämmtliche Bauten fertiggestellt.

Die Baracke wurde an der Westseite des Gartens, längs der Göthestrasse, erbaut und besteht aus drei völlig von einander isolirten Abtheilungen für Scharlach, Masern und für zweifelhafte Fälle. Die Beobachtungsstation für zweifelhafte Fälle liegt in der Mitte und hat in 2 Etagen Raum für je 4 Betten, während für Scharlach und Masern je ein grosser Saal mit 10 Betten und 1 Separatzimmer mit je 1 Bett zur Verfügung stehen.

Die Infectionsbaracke steht seit dem 16. September 1891 in beständigem Betriebe und hat sich gut bewährt. — Der Aufbau des II. Stockwerks und die Verweisung der Scharlach- und Masernfälle aus dem Hauptgebäude in die Baracke schaffte Raum für die nothwendige Vermehrung des Pflegepersonales; ausserdem konnte ein Laboratorium für mikroskopische, chemische und bacteriologische Arbeiten, sowie ein Bibliothekzimmer eingerichtet werden. Ganz besonders aber ist zu betonen, dass 2 Säle frei wurden für eine Säuglingsabtheilung, welche die Anstalt bisher schwer entbehrt hatte.

Die Separatzimmer entsprechen offenbar einem Bedürfniss der Bevölkerung.

Ehe ich die Besprechung der Neubauten der Klinik verlasse, muss noch erwähnt werden, dass im Jahre 1893 ein kleines Leichenhaus im Garten errichtet wurde. Früher fand sich nämlich die Leichenkammer im Souterrain des Hauptgebäudes. Dadurch, dass auch Leichen an infectiösen Krankheiten Verstorbener zeitweilig dort untergebracht werden mussten, ergab sich eine beständige Infectionsgefahr für die Bewohner des Hauptgebäudes, eine Gefahr, die absolut beseitigt werden musste.

Durch die entgegenkommende Güte Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers von Müller erhielt die Anstalt die Mittel zu diesem Bau aus einem Nebenfond des k. Cultusministeriums.

Endlich ist noch zu erwähnen, dass, nachdem die Baracke in Betrieb gestellt war, es sich bald herausstellte, dass die Anlage

von 2 Dampfkesseln im Kesselhause nicht mehr genügte. Es musste daher ein 3. Dampfkessel aufgestellt werden.

Alle diese grossen Leistungen verdankt die Anstalt der k. Staatsregierung, wofür derselben der wärmste Dank gebührt.

Ich wende mich nun zur Besprechung der Betriebsmittel der Anstalt.

Dem jährlichen Sustentationsbeitrag des Staates von 18 000 Mk. lag die Berechnung zu Grunde, dass mit dieser Summe, sammt den Zinsen der Activcapitalien des Hospitals und den Verpflegungsbeiträgen zahlender Kinder, es möglich sein werde, ca. 40 Betten mit nicht zahlenden Kindern beständig belegt zu halten, 30 in der internen, 10 in der chirurgischen Abtheilung.

Der Staat schaffte also durch seinen Jahresbeitrag nur die Mittel, die Anstalt in beschränktem Betrieb zu erhalten.

Zu einer Weiterentwicklung der Anstalt mussten weitere Hilfsquellen aufgesucht werden.

In erster Linie kam hier der Kreisfondszuschuss von 1200 Mk., welchen der Landrath von Oberbayern der Privatanstalt gewährt hatte, in Betracht. In dankenswerthester Weise beschloss der Landrath sofort, auf die Bitte der Direction, den bisherigen Beitrag auch der verstaatlichten Anstalt weiter zu gewähren. Ferner bewilligten die Landräthe von Niederbayern und von Schwaben und Neuburg, vom Jahre 1889 an, jährliche Sustentationsbeiträge von 200 bezw. 300 Mk., so dass jetzt die Einnahmen des Hospitals aus Kreisfonds jährlich 1700 Mk. betragen.

Der Stadtmagistrat München hatte mit dem Uebergang der Anstalt auf den Staat seinen jährlichen Beitrag von 1700 Mk. eingezogen. Es macht mir aber ganz besondere Freude, melden zu können, dass seit dem Jahre 1895 die Stadt wieder einen jährlichen Beitrag von 1000 Mk. zahlt und dass damit Magistrat und Gemeindecollégium ihr Interesse an der Weiterentwicklung unserer Anstalt in erfreulichster Weise bekunden.

Leider hatte sich der alte Kinderspitalverein bei Uebernahme der Anstalt durch den Staat aufgelöst; unmöglich aber konnte auf die Privatwohlthätigkeit ganz verzichtet werden.

Ich schrieb daher schon in dem Jahresberichte für 1887: «Für die Weiterentwicklung unserer so segensreich wirkenden Anstalt muss nach wie vor die Privatwohlthätigkeit eintreten und der Unterzeichnete lebt der sicheren Hoffnung, dass dies auch geschehen wird. Wohlthäter, welche, sei es durch jährliche Beiträge oder einmalige Gaben, sei es durch letztwillige Verfügung,

für die armen kranken Kinder beizusteuern bereit sind, werden niemals mangeln.»

Diese Hoffnung hat auch nicht getäuscht.

Im Jahre 1887 erliess ich einen Aufruf zur Gründung eines neuen Vereins zur Unterstützung des Spitals, welchem sofort eine Reihe edler Wohlthäter Folge leistete, so dass sich der Verein am 27. Juni 1888 constituiren konnte. Die Generalversammlung genehmigte die Vereinsstatuten, und das erste Mitgliederverzeichniss wies bereits 92 Namen auf, mit 700 Mk. jährlichen Beiträgen.

Zweck des Vereins ist: «Die Privatwohlthätigkeit, durch welche das Dr. v. Hauner'sche Kinderspital gegründet und bis zur Zeit, als ihm eine staatliche Subvention zu Theil wurde, allein unterhalten worden war, der Anstalt auch fernerhin zu wahren und dadurch deren weitere Entwicklung und Nutzbarmachung für die armen kranken Kinder möglichst zu fördern.»

I. Vorsitzender des Vereins ist der jeweilige Director des Kinderspitals, welchem ein Ausschuss von 4 von der Generalversammlung zu wählenden Mitgliedern zur Seite steht. Als Ausschussmitglieder fungiren seit der Gründung die Herren: Ludwig Jung, k. Rath und Vorsitzender des bayerischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses, Wilhelm Müller, Cassier und Procuraträger der Mayer'schen Hof-Kunstanstalt, Otto v. Pfister, Grosshändler, und Dr. Max Wohlmuth, prakt. Arzt. Herr Dr. Wohlmuth ist Stellvertreter des Vorsitzenden, Herr W. Müller Cassier.

In der am 22. April 1893 abgehaltenen Generalversammlung wurde beschlossen, Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Ludwig von Bayern die Bitte zu unterbreiten, Hochdieselbe wolle geruhen, das Protectorat des Vereins zu übernehmen. Dieser Bitte wurde huldvollst entsprochen und bethätigen Ihre Königliche Hoheit, wie deren Anwesenheit bei der heutigen Feier wieder beweist, das lebhafteste Interesse am Kinderspital und dessen Weiterentwicklung.

Die von dem Vereine aufgebrauchten Mittel machen es in erster Linie möglich, dem Kinderspital gewissermassen einen familiären Charakter zu erhalten, durch Veranstaltung von Weihnachts- und Osterbescheerungen. An der Weihnachtsbescheerung nehmen stets eine Anzahl Freunde der Anstalt Theil und erquicken ihr Herz an der Freude der armen kranken Kinder.

Eine Hauptaufgabe des Vereins bildet die Förderung der poliklinischen Abtheilung des Hospitals. Zu diesem Zwecke erhält der Volontärarzt der Poliklinik vom Verein einen Beitrag zur

Zimmermiete mit jährlich 240 Mk. Auch der Volontärassistent der chirurgischen Abtheilung bezieht eine jährliche Gratification von 300 Mk.

Ausser diesen jährlich wiederkehrenden Ausgaben für Bescheerungen und für die genannten ärztlichen Functionen spendete 1890 der Verein 3000 Mk. zum Ankauf eines grossen Desinfectionsapparates, in welchem ausser der Bettwäsche auch ganze Bettstellen mit allem Zubehör, in strömendem Dampf desinficirt werden können. Dieser Apparat wirkt auf das Günstigste und steht in fast täglichem Gebrauch.

Im Jahre 1893 deckte der Verein das Deficit des Spitals mit 688 Mk. 47 Pf.

Diese bedeutenden ausserordentlichen Leistungen des Vereins wurden dadurch ermöglicht, dass derselbe ausser den ständigen Mitgliederbeiträgen eine nahezu ebenso grosse Summe alljährlich, meist von nicht genannt sein wollenden Gönnern, als Geschenk erhält.

Bei Schluss des Jahres 1895 betrug das Vermögen des Vereins 4721 Mk. 26 Pf. Der Ausschuss beschloss, diese Mittel einstweilen zusammenzuhalten, da voraussichtlich bald neue grosse Aufgaben an den Verein herantreten werden.

Ich denke hier in erster Linie an die Möblirung des Diphtherie-pavillons, von dem ich sogleich zu sprechen haben werde.

Seit Uebnahme des Spitals durch den Staat wird in beiden Abtheilungen desselben, der internen wie der chirurgischen, klinischer Unterricht erteilt, an welchem stets eine grosse Zahl Studirender und junger Aerzte theil nehmen.

Die Leitung der chirurgischen Abtheilung hatte Herr Professor Angerer seit Spätherbst 1886 geführt. Am 1. Juli 1891 legte er die Oberarztstelle nieder, nachdem ihm die Direction der chirurgischen Klinik im Allgemeinen Krankenhause übertragen worden war. Die Anstalt bewahrt ihm ein dankbarstes Gedächtniss.

An Herrn Prof. Angerer's Stelle wurde Herr Privatdocent Dr. Herzog zum Oberarzt unserer chirurgischen Abtheilung ernannt.

Die Anzahl der im Spitale ausgeführten chirurgischen Operationen ist in stetiger Zunahme begriffen und Herr Collega Herzog hat sich besonders verdient gemacht dadurch, dass er die heilgymnastischen Uebungen, welche ich im Jahre 1889 für an Verkrümmungen leidende Kinder im Wartesaal der Anstalt mit entsprechenden Apparaten eingerichtet und durch den poliklinischen

Assistenten hatte leiten lassen, als ein Adnex der chirurgischen Abtheilung selbst übernommen und dadurch erst in die richtigen Bahnen geleitet hat.

Ausser der internen und chirurgischen Abtheilung, der Poliklinik und dem allgemeinen Ambulatorium besteht noch ein gesondertes Ambulatorium für Augenleidende. Dasselbe wurde bis Schluss des Jahres 1857 von Herrn Hofrath Dr. Oeller geleitet, vom 1. Januar 1888 bis Herbst 1889 von Herrn Privatdocent Dr. Schlösser, von Herbst 1889 bis jetzt von Herrn Augenarzt Dr. Rhein. Diesen sämmtlichen Herren gebührt der wärmste Dank der Direction.

Nach dem Jahresberichte für das Jahr 1895 ergab die Gesamthätigkeit des Hospitals folgende Ziffern:

1. Im Hospitale verpflegt wurden	1133 Kinder
2. Im allgemeinen Ambulatorium behandelt	6032 „
3. Im Ambulatorium für Augenranke	261 „
4. Poliklinisch, in ihren Privatwohnungen behandelt	1049 „
5. Unentgeltlich geimpft wurden	882 „
Die Summe aller im Jahre 1895 vom Hospitale behandelten Kinder beträgt demnach	<u>9357 Kinder.</u>

Die Einnahmen der Anstalt pro 1895 betragen 31 621 Mk., darunter 3483 Mk. 75 Pf. Verpflegungsgelder zahlender Kinder; die Ausgaben 31 553 Mk., so dass ein kleiner Activrest verblieb.

Die Anstalt erscheint jetzt, bei einer Aufnahme von etwas über 1100 Kindern und bei ca. 18 500 Kinderverpflegstagen pro Jahr, so ziemlich an der Grenze ihrer gegenwärtigen Leistungsfähigkeit angelangt, bis weitere Betriebsmittel verfügbar werden.

Ueber die wissenschaftlichen Leistungen, welche mit der Kinderklinik zusammenhängen, zu sprechen, ist hier nicht der Ort.

Ich nähere mich dem Schluss.

Ueber sehr vieles Gute, das im Laufe von 50 Jahren erreicht wurde durch die unermüdete Thätigkeit des Gründers, unter Beihilfe des Hofes, der städtischen Collegien, des Staates, der Kreise Ober- und Niederbayern und Schwaben und sehr zahlreicher edler Wohlthäter, konnte ich berichten und dennoch darf ich nicht schliessen, ohne auf weitere Aufgaben hingewiesen zu haben, die gelöst werden müssen, wenn die Anstalt ihre humanitäre und wissenschaftliche Aufgabe erfüllen soll.

Die Zahl der in die Anstalt aufgenommenen Diphtheriekranken ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Im Jahre 1886 waren es 90,

im Jahre 1895 235 Fälle, die zur Aufnahme gelangten. Die Diphtherie lieferte demnach im letzten Jahre 27,6 Proc. aller Fälle der internen Abtheilung.

Die hiemit verbundene Anhäufung von Diphtheriekranken in dem oberen Stockwerk der Anstalt legt der Direction die Pflicht auf, um Hausinfectionen zu vermeiden, darauf bedacht zu sein, dass wo möglich auch diese ansteckende Krankheit, wie das für Scharlach, Masern und zweifelhafte Fälle bereits erreicht ist, in einem Separationslocale im Garten untergebracht werde.

Der Bau eines eigenen Diphtheriepavillons ist ein dringendes Bedürfniss, das von der medicinischen Facultät anerkannt wird.

Hoffentlich wird es gelingen, durch gütige Unterstützung seitens des kgl. Staatsministeriums, bei dem nächsten Budgetlandtag, von den Kammern die Mittel zu einem derartigen Bau bewilligt zu erhalten.

Doch auch die Platzfrage macht Schwierigkeiten, da ohne eine Vergrößerung des Gartens kein Raum für einen Diphtheriepavillon vorhanden ist.

Verhandlungen wegen Erweiterung der Lindwurmstrasse haben die Aussicht eröffnet, dass die beiden hohen Gemeindecolliegen, in Austausch eines Theiles der Strassenfront der Anstalt, den zum Bau des Diphtheriepavillons nöthigen Platz an der Rückseite unseres Anwesens von dem Krankenhausareale abtreten werden.

Die Möblirung des Pavillons könnte dann der Verein zur Unterstützung des Kinderspitals aus seinen Mitteln bestreiten.

So würde *viribus unitis* die Entfernung der Diphtheriekranken aus dem Hauptgebäude durchgeführt werden, zum Besten aller übrigen Kranken des Hauses, insonderheit auch der chirurgischen Abtheilung, deren Pfleglinge bekanntermassen für Infectionen besonders empfänglich sind.

Eine zweite Aufgabe kann ich einstweilen nur schüchtern andeuten.

Es ist ein allgemein angenommener Grundsatz der Hospital-Hygiene, insonderheit der Hygiene der Kinderspitäler, dass das Ambulatorium ausserhalb des Spitalgebäudes untergebracht werden soll, weil es sich nicht vermeiden lässt, dass an ansteckenden Krankheiten leidende Kinder dahin gebracht werden und so Ansteckung im Hause veranlassen.

Kinderspitäler beherbergen eben ein Menschenmaterial, das, fast möchte ich sagen, in exorbitanter Weise, für alle Arten von Ansteckung empfänglich ist. Nur wer bacteriologisch gearbeitet

hat und weiss, welche unendliche Vorsicht dazu gehört, um das Eindringen fremder Keime in Reinculturen auszuschliessen, kann sich von dieser Empfänglichkeit einer grösseren Anzahl kranker Kinder für Infection einen Begriff machen.

Ich halte es nun für wahrscheinlich, dass die bayerische Centralimpfanstalt aus der, doch nicht gerade Vertrauen erweckenden Nachbarschaft der Infectionsbaracken des Kinderspitals und des Allgemeinen Krankenhauses mit der Zeit wieder entfernt werden wird.

Dann liesse sich die Wäscherei des Kinderspitals in das Gebäude der Centralimpfanstalt verlegen und das Ambulatorium in das Gebäude der gegenwärtigen Wäscherei, so dass dasselbe von dem Hauptgebäude völlig getrennt und von der Strasse aus unmittelbar zugänglich wäre.

Auf diese Weise wären dann die Zugänge, auf welchen die Infection bisher in das Haus gelangen konnte, jedenfalls zum allergrössten Theil abgegraben bezw. verschlossen und die Anlage der Münchener Kinderklinik wäre in rationeller Weise ausgestaltet, so dass sie als eine Musteranstalt gelten könnte.

Und nun nur noch ganz wenige Worte über die Stellung der Kinderheilkunde in den medicinischen Facultäten.

Es liegt in der Natur der Sache, dass eine Disciplin, welche erst seit verhältnissmässig kurzer Zeit Anstalten besitzt, in welchen sie gelehrt werden kann, in den Universitäten noch nicht die Stellung sich errungen hat, die ihr offenbar gebührt.

Die Kinderheilkunde ist keine Specialität im gewöhnlichen Sinne, sondern ein wichtiger, integrierender Theil der internen Medicin, dessen Studium jedoch nicht in den grossen internen Kliniken für Erwachsene, sondern nur in Kinderspitälern betrieben werden kann.

Die Vertreter der Kinderheilkunde sollen auf der breiten Grundlage der wissenschaftlichen Medicin gebildet sein; ich würde es sehr beklagen, wenn es einmal Specialisten der Kinderheilkunde gäbe, welche sich nicht zuerst auf dem Boden der gesammten medicinischen Wissenschaften tüchtig umgethan hätten, ehe sie sich der Kinderheilkunde zuwenden.

In dieser Weise aufgefasst, ist aber die Kinderheilkunde ein unentbehrlicher Theil der ärztlichen Ausbildung geworden.

Ein junger Arzt, der in die Praxis tritt, ohne Kenntnisse in der Kinderheilkunde, macht, wie gar Mancher zu spät bemerkt, die traurigsten Erfahrungen über das Ungenügende seiner Vorbildung. Und hier sehen Sie sofort, dass die Kinderheilkunde in

der That nicht eine Specialität ist, etwa wie Augen-, Ohren- und Kehlkopfkrankheiten. Jedermann wird zugeben, dass man nicht von jedem praktischen Arzte verlangen kann, dass er schwierige Operationen auf diesen Gebieten ausführen könne, wohl aber muss von jedem Hausarzt gefordert werden, dass er die nöthigen Kenntnisse besitze, um die Kinder der sich ihm anvertrauenden Familien zu behandeln.

Es muss daher der Studirende, mehr als dies bisher geschah, auf die Wichtigkeit des Studiums der Kinderheilkunde hingewiesen werden.

Erfahrungsgemäss wird in dieser Beziehung jedoch nur etwas erreicht, wenn auch in der ärztlichen Prüfung auf die Kinderheilkunde gebührende Rücksicht genommen wird.

Ich wünsche keine Specialprüfung aus der Kinderheilkunde, aber ich halte es im Interesse der Sache gelegen, wenn an allen Universitäten, an denen eine Klinik der Kinderheilkunde mit einer genügenden Bettenzahl besteht, der Vorstand derselben mit den internen Klinikern, in irgend welcher Weise regelmässig alternirend, zur Prüfung aus der inneren Medicin zugezogen wird.

Seit neuester Zeit besteht diese Einrichtung bereits in Berlin und Leipzig. —

Königliche Hoheit und hohe Anwesende, ich bitte vielmals um Verzeihung, dass ich Ihre Geduld so lange in Anspruch genommen habe.

Sie alle stimmen, das bin ich überzeugt, mit mir in dem Wunsche überein, dass sich unser Hauner'sches Kinderspital auch in der Zukunft in humanitärer und wissenschaftlicher Beziehung weiter entwickeln möge, wie es das in dem ersten halben Jahrhundert seines Bestehens gethan hat.

Das walte Gott!

Verlag von J. F. Lehmann in München.

Die Grundzüge der Tropenhygiene

von Dr. Karl Däubler.

Mit 7 Original-Abbildungen.

8 Bogen Text. 1895. Preis 4 M.

Geburtshülfliche Taschen-Phantome.

Von Dr. K. Shibata. Mit einer Vorrede von Prof. Dr. Franz von Winckel.

Dritte, gänzlich umgearbeitete, vermehrte Auflage.

VI u. 19 Seiten Text. Mit 8 Textillustrationen, zwei in allen Gelenken beweglichen Früchten und einem Becken. In Lwd. geb. Mk. 3.—.

Die Lehre von den Nasenerweiterungen

mit besonderer Rücksicht auf die Erkrankungen des Sieb- und Keilbeins und deren chirurgische Behandlung.

Von Dr. L. Grünwald. Mit 5 Abbildungen. 8°. 167 S. Preis M. 4.50.

Die typischen Operationen und ihre Uebung an der Leiche.

Kompodium der chirurgischen Operationslehre.

Vierte erweiterte Auflage. 400 S. Mit 116 Illustrationen. Eleg. geb. Mk. 8.—.

Von Stabsarzt Dr. E. Rotter.

Die vierte vorzüglich ausgestattete Ausgabe enthält alle neueren Errungenschaften der operativen Technik. Dieselben sind durch ausgezeichnete Illustrationen erläutert und bieten reichen Stoff der Belehrung. Die gesamte Fachpresse hat mit seltener Uebereinstimmung die Vorzüge dieses Werkes anerkannt.

Cursus der topographischen Anatomie

von

Dr. N. Rüdinger

o. ö. Professor der Anatomie an der Universität München.

Preis broch. Mk. 9.—, geb. Mk. 10.—.

Dritte vielfach erweiterte Auflage mit 85 zum Theil in Farben ausgeführten Abbildungen.

Der klare, kurze, alles Wesentliche erschöpfende Inhalt, die prächtigen in Farben ausgeführten Abbildungen und der billige Preis haben dem Buche in allen deutschen Universitäten rasch Eingang verschafft.

Die Grundzüge der Hygiene

von

Dr. W. Prausnitz

Professor an der Universität Graz.

Für Studierende an Universitäten und technischen Hochschulen, Aerzte, Architekten und Ingenieure.

Zweite erweiterte und vermehrte Auflage.

Mit 192 Abbildungen. Preis broch. Mk. 7.—, geb. 8.—.

Studien

zur vergleichenden Entwicklungsgeschichte des Kopfes der Kranioten.

Gestützt auf Arbeiten

über die Entwicklung des Störs und der Neunaugen.

Von Professor Dr. Ritter C. von Kupffer.

1. Lieferung. gr. 8°, 7 Bogen Text und 9 lithograph. Tafeln.

Preis Mk. 10.—.

Die atonische Magenerweiterung und ihre Behandlung

von

Dr. C. Wegele,

prakt. Arzt in Bad Königsborn.

28 Seiten Text.

Preis Mk. 1.—.

Y XI 34
1

Aufgabe 3900.

Redacteur:
Dr. Bernhard Spatz
Ottostrasse 1.

MÜNCHENER

Verlag:
J. F. Lehmann
Landwehrstrasse 70.

MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT

(ÄRZTLICHES INTELLIGENZ-BLATT)

ORGAN FÜR AMTLICHE UND PRAKTISCHE ÄRZTE.

Herausgegeben von

**Ch. Bäumler, O. Bollinger, H. Curschmann, C. Gerhardt, W. v. Heineke, G. Merkel,
J. v. Michel, H. v. Ranke, F. v. Winckel, H. v. Ziemssen.**

Die Münchener Medicinische Wochenschrift bietet, unterstützt durch hervorragende Mitarbeiter, eine vollständige Uebersicht über die Leistungen und Fortschritte der gesammten Medicin, sowie über alle die Interessen des ärztlichen Standes berührenden Fragen.

Dieselbe bringt: **Originalarbeiten** aus allen Gebieten der Medicin. Zahlreiche hervorragende Aerzte, Universitäts-Institute, Kliniken, Krankenhäuser etc. unterstützen die M. med. W. durch ihre Beiträge.

Referate und Bücherbesprechungen. Unter dieser Rubrik bringt die M. med. W. zusammenfassende Referate über actuelle wissenschaftliche Fragen, sowie Besprechungen wichtiger Einzelarbeiten und neuer Erscheinungen auf dem Büchermarkte. Unter der Rubrik „**Neueste Journalliteratur**“ gibt die M. med. W. allwöchentlich kurze Inhaltsangaben der jeweils neuesten Hefte fast der gesammten deutschen medicinischen Journalliteratur. So werden sofort nach ihrem Erscheinen regelmässig referirt:

Berl. klin. Wochenschrift. — Deutsche med. Wochenschrift. — Deutsches Archiv für klin. Medicin. — Zeitschrift f. klin. Med. — Centralblatt für innere Medicin. — Archiv für klin. Chirurgie. — Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. — Bruns' Beiträge zur klin. Chirurgie. — Centralblatt für Chirurgie. — Archiv für Gynäkologie. — Zeitschrift für Gynäkologie. — Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie. — Centralblatt für Gynäkologie. — Deutsche Zeitschrift für Nervenkrankheiten. — Archiv für Psychiatrie. — Virchow's Archiv. — Ziegler's Beiträge zur pathol. Anatomie. — Archiv für Hygiene. — Zeitschrift für Hygiene. —

Die Literatur der medicinischen Specialfächer wird circa vierteljährlich unter Zusammenfassung der praktisch wichtigsten Erscheinungen referirt. Die hier besprochene Rubrik bietet einen Ueberblick über die deutsche Journalliteratur, wie er in gleicher Ausdehnung von keiner anderen Zeitschrift gegeben wird; sie ersetzt dem prakt. Arzt ein reich ausgestattetes Lesezimmer; sie hat sich daher auch von ihrer Begründung an grossen Beifalls seitens der Leser erfreut.

Berichte über ärztliche Congresse und Vereine. Die M. med. W. bringt die officiellen Protokolle der medicinischen Vereine in Freiburg i. B., Halle a/S, Heidelberg, Kiel, München, Nürnberg u. a., ferner regelmässige Originalberichte über die med. Gesellschaften in Berlin, Greifswald, Hamburg, Würzburg, über die Naturforscher-Versammlungen, über die Congresse für innere Medicin, für Chirurgie, für Gynäkologie etc. etc. In gleicher Weise wird über die Verhandlungen der bedeutendsten ausländischen gelehrten Gesellschaften berichtet.

Kleinere Mittheilungen verschiedenen Inhalts, **therapeutische und tagesgeschichtliche Notizen**, Universitätsnachrichten etc. vervollständigen den Inhalt des Blattes, der an Gedicgenheit und Reichhaltigkeit hinter keiner anderen medic. Zeitschrift Deutschlands zurücksteht.

Die der M. med. W. beigegebene **Gratis-Beilage „Galerie hervorragender Aerzte und Naturforscher“** bringt bei gegebener Gelegenheit, wie Jubiläen, Todesfällen, die Portraits besonders verdienter Männer in sorgfältig ausgeführten Kunstblättern.

Bisher sind ca. 59 Portraits erschienen, darunter Koch, Lister, Pettenkofer, Pasteur, Helmholtz, Virchow, Volkmann, Kölliker, Thiersch, Credé, Langenbeck, Billoth, Esmarch, Charcot, Ziemssen, Löffler, Behring, Ludwig etc. ect

Der Preis der M. m. W. beträgt franco unter Band 6 Mark. Bestellungen nimmt der Verleger, wie alle Buchhandlungen und Postämter entgegen. Probenummern stehen gratis und franco zur Verfügung.

J. F. Lehmann's Verlag, München, Landwehrstrasse 70